

# Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Jänner d. J. dem weltlichen Rate Augsburger Bekenntnisses im evangelischen Oberkirchenrate A. und S. B., Regierungsrate Dr. Wolfgang H a a s e taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.  
Stürglh m. p.

Den 13. Jänner 1910 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei das XC. und XCIII. Stück der italienischen, das XCIV. und XCVI. Stück der böhmischen und das XCVII. und XCIX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1910 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Jänner 1911 (Nr. 10) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 1 „Naše Právo“ vom 6. Jänner 1911.
- Nr. 3 „Proletár“ vom 10. Jänner 1911.
- Nr. 2 „Monitor“ vom 8. Jänner 1911.
- Nr. 6 „Ilustrowany kuryer codzienny“ vom 8. Jänner 1911.

Die im Verlage der „Mysl niepodlegla“ in Warschau im Jahre 1909 erschienene Druckschrift: „Gustav Tschirn. Co powinienes wiedzic“, überlegt von Natalia Kalcza.

Nr. 1 „W obronie prawdy“ vom Jänner 1911.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Mohammedaner in Indien.

Man schreibt aus London: Während in Allahabad der Indische Nationalkongreß tagt, der fast ausschließlich die Interessen der Hindus vertritt, obwohl ihm auch einige wenige Mohammedaner anzugehören pflegen, hielt der allindische Moslembund in Nagzur eine Jahresversammlung ab und zugleich fand eine Konferenz über das mohammedanische Unterrichtswesen in Indien statt. Die indischen Mohammedaner haben erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit erkannt, daß die Hindus ihnen an politischem und sozialem Einfluß dadurch überlegen sind, daß sie sich schon vor 25 Jahren in dem Nationalkongreß

eine gewisse Organisation zur Erreichung politischer Ziele gegeben und durch Förderung des Unterrichtswesens eine relativ große Personenzahl in der heranwachsenden Generation befähigt haben, Regierungsämter, juristische Stellen usw. zu bekleiden. Die Unterrichtsfragen nehmen daher auf den diesjährigen Tagungen der Mohammedaner einen breiten Raum ein, und im Mittelpunkt stand das Projekt, das Kolleg in Allgarh zum Range einer Universtität zu erheben. Die Ausführung des Plans würde indes nahezu dreieinhalb Millionen Kronen kosten, und mit den Zeichnungen ist erst jetzt auf dem Kongreß begonnen worden. Die zweite Frage, die die Konferenzen der Mohammedaner besonders beschäftigte, war ihre Vertretung in den repräsentativen Körperschaften, sowohl in den Legislative Councils, als in den municipalen Verwaltungskörpern. Dies bildet zugleich einen der Hauptpunkte in der „Versöhnungskonferenz“ zwischen Mohammedanern und Hindus, die in Allahabad tagt. Die eigentlichen politischen Fragen treten bisher hinter jenen beiden zurück. Indes wurde von einigen mohammedanischen Teilnehmern die Schutzollfrage aufgeworfen, und zwar wurde die Einsetzung einer Kommission von Beamten und Vertretern des Wirtschaftslebens vorgeschlagen, die darüber beraten sollte, welche Form des Schutzsystems den indischen Verhältnissen am besten entspreche. Diese Vertreter schützollnerischer Anschauungen sprachen die Ansicht aus, daß, wenn die indische Regierung „nicht stärkeren Einflüssen unterworfen wäre“, sie nicht zögern würde, Maßregeln zum Schutz der Produktion Indiens zu ergreifen. Das außenpolitische Moment wurde von dem Präsidenten des allindischen Moslembundes, Said Rabi Ullah, gestreift, der den Appell der bekannten Konstantinopeler Versammlung an den deutschen Kaiser erwähnte, die britische Diplomatie kritisierte und bemerkte, daß Englands Einfluß auf die islamitische Welt sich verstärken würde, wenn die Anleihen islamitischer Staaten in London aufgelegt würden.

der Ausführung seiner Drohung behindert war, raubte er kurzerhand den einzigen Sohn von Mr. Cudahy, einen zweijährigen Jungen, und schrie dem Vater, wenn die Million jetzt nicht ohne Verzug an ihn ausgehändigt werde, sollte dem Kinde das Augenlicht zerstört werden. Und die Million wurde bezahlt.

Kornelius Vanderbilt, der den Reichtum seines Hauses begründete, pflegte der unglücklichste aller Millionäre der Vereinigten Staaten genannt zu werden. Jede Post brachte ihm Drohbriefe, und mehr als einmal wurden in der Nähe seines Landsitzes Männer, die ihm nach dem Leben trachteten, ergriffen. Einmal erschien am Haustore ein Mann und forderte von dem öffenen Diener Geld. Er wurde fortgewiesen, rannte jedoch nach dem zu ebener Erde gelegenen Wohnzimmer, wo Mr. Vanderbilt mit den Seinigen bei Tisch saß, streckte die geballte Faust durch das Fenster und rief mit lauter Stimme: „Tod dem Vanderbilt!“ Er wurde verhaftet und man fand eine wohlgefüllte Bombe bei ihm.

Daß Mr. Ruffel Sage in seinem Bette sterben würde, hatte er zu seinen Lebzeiten niemals geglaubt. Es war ihm so oft angekündigt worden, ermordet zu werden, daß er häufig den Ausspruch tat, er würde in seinen Stiefeln aus dieser Welt gehen. Mehrmals entkam er diesem Schicksale auch nur mit knapper Not, und am 4. Dezember 1891 verloren sein Privatsekretär und drei von seinen Angestellten das Leben, als sie das seine verteidigten. Am schlimmsten erging es jedoch Jay Gould, der sein ungeheures Vermögen auf die strupelloseste Art angehäuft und eine Menge von Existenzen ohne Erbarmen vernichtet hatte. Nach seinem Tode fanden sich in seinem Nachlasse Quittungen, aus denen hervorging, daß er in den letzten zehn Jahren seines Daseins nicht weniger als zehn Millionen an Erpresser gezahlt hatte!

## Amerikanische Marine.

Aus London wird geschrieben: Nach Berichten aus Amerika werden die im letzten Etat bewilligten beiden Schlachtschiffe „Texas“ und „Newada“ etwa 12.746 Tonnen Panzer, also rund 400 Tonnen Gewicht mehr haben, als das für „Arkansas“ und „Wyoming“ erforderlich gewesene. Aber die beiden letztgenannten Schiffe werden mehr Panzer tragen, als jedes in Dienst befindliche Schlachtschiff und doch beidem nicht so stark sein, als die jüngsten Neubauten. Der Panzergürtel dieser Schiffe wird 30,5 Zentimeter, statt 28 Zentimeter Dike erhalten. Die Schiffe werden sonst im Bau dem „Arkansas“ und „Wyoming“ gleichen, nur sollen sie mit fünf 35,6-Zentimeter-, statt mit sechs 0,5-Zentimeter-Geschütztürmen ausgestattet werden. Bei den Angeboten auf Lieferung des Panzers dieser neuen Schiffe wird nur inländisches Fabrikat berücksichtigt. Ausgeschrieben war die Lieferung von etwa 12.746 Tonnen Panzerplatten von 10,2 Zentimeter und mehr Dike, 412 Tonnen dünne Panzerplatten für Geschützturm- und Kommandoturm usw. und 158 Tonnen hohle Schmiedestücke, z. B. für Kommandoturmschächte. Die Ablieferung des Panzermaterials soll so rasch als möglich nach Abschluß des Vertrags beginnen und darf nicht weniger als 1000 Tonnen pro Monat betragen. Für die ballistischen Versuche werden die Platten in Gruppen von etwa 500 Tonnen eingeteilt, aus denen die Abnahmekommission die Versuchsplatten bestimmt. Genügt die erste Platte nicht den Abnahmebedingungen, so muß eine zweite von der Kommission bestimmte Platte für weitere Versuche bereitgestellt werden. Falls auch diese Platte nicht befriedigt, so wird die Gruppe zurückgewiesen, außer wenn die Kommission es aus besonderen Gründen für wünschenswert erachtet, die Versuche fortzusetzen. Entspricht dagegen die zweite Platte den Anforderungen, so steht es im Ermessen der Kommission, entweder die Gruppe abzunehmen oder noch eine dritte Platte zu erproben, von deren Verhalten dann die endgültige Entscheidung über die Abnahme oder die Abweisung der Gruppe abhängt. Von Einzelheiten über die beiden Neubauten ist ferner

## Fenilleton.

### Die unglücklichen Milliardäre.

„John D. Rockefeller, wie er ist“, so heißt ein Büchlein, das vor kurzem in Boston erschienen ist und als dessen Verfasser ein „Professor Telemach Timahyanis“ bezeichnet wird. Es heißt darin wörtlich: „Weder Worte noch eine Feder sind imstande, zu schildern, welche Furcht Mr. Rockefeller vor der Öffentlichkeit hat. Er fürchtet sich vor jeder Besprechung irgend einer seiner Handlungen, er fürchtet sich sogar davor, von seiner Familie über geschäftliche Dinge befragt zu werden, er fürchtet sich vor dem Schall seiner eigenen Schritte, fürchtet sich vor seinem Schatten und vor dem Witze seiner eigenen Gestalt im Spiegel. Das Leben von John D. Rockefeller ist eine einzige Furcht. Er fürchtet, das Wasser, das er trinkt, könnte nicht rein sein, er fürchtet bei jedem Handel, betrogen zu werden, und ich weiß aus Erfahrung, daß niemand längere Zeit mit John D. Rockefeller zu tun haben kann, ohne von seiner krankhaften Furcht angesteckt zu werden.“

So ganz unbegreiflich ist diese Furchtsamkeit des reichsten Mannes der Welt im Grunde nicht, wenn man weiß, daß gerade die amerikanischen Milliardäre fortwährend Erpressungen und Bedrohungen ansesetzt sind. So erhielt Mister Cudahy, der reiche Chicagoer Schweineschlächter, eines Tages von einem notorischen Erpresser einen Brief, in dem ihm angekündigt wurde, daß er ins Jenseits befördert werden würde, wenn er nicht sofort die Summe von einer Million Mark zahlte. Zu diesem Opfer konnte sich Mr. Cudahy natürlich nicht entschließen. Er umgab sich auf Schritt und Tritt mit einer Leibwache. Da der Erpresser auf diese Weise an

## Paulinenhof.

Roman von A. Marby.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Irmgard war aufmerksam des Vaters Worten gefolgt.

„Unbedingt, Väterchen!“ rief sie lebhaft zustimmend. „Das ist es ja, was der Geheimrat und Onkel Röder seit Monden wünschen, um deine Gesundheit zu schonen. Tue es, bitte, je eher, desto besser. Würde Theo nicht den Anforderungen genügen? Du sollstst ihn kommen lassen, lieber Vater!“

„Theo?“ versetzte Fabian mit flüchtigem Sinnen, „nein, mein Kind, Theo ist der Stellvertreter obersten Leiters, also eigentlich meines Stellvertreters nicht gewachsen. Gegen seine kaufmännische Routine läßt sich nichts einwenden, die Kontorarbeiten erledigt er stets zu meiner Zufriedenheit. Aber kurz oder lang will ich ihn auch stetig hier im Kontor behalten, er soll, je mehr er sich einlebt, nötigenfalls mich vertreten können, das heißt eben nur im Kontor! Für die Zuckersfabrikation interessiert er sich nicht, hat sich leider nie darum gekümmert. Nun ist aber für meinen Fabrikdirektor vollständiges Vertrauensverhältnis mit den chemischen Bestandteilen, die zur Zusammensetzung und Zubereitung eines guten Rübenzuckers gehören, die Hauptsache.“

„Es dürfte schwer sein, lieber Vater“, sagte Irmgard nachdenklich, „jemand zu finden, der allen deinen Wünschen entspricht.“

Der Tochter Prophezeiung erschien jedoch hinsichtlich angelegentlich der schriftlichen Anerbietungen, die auf des Kommerzienrats in verschiedenen Zeitungen veröffentlichte Offerten ungemein zahlreich einliefen. Aber keine Offerte genügte seinen Ansprüchen.

bekannt, daß sie je ein Displacement von 27.000 Tonnen erhalten und mit acht, vielleicht auch mit zehn 35,5-Zentimeter-Geschützen bestückt sein werden. Auch sollen sie als bemerkenswerte Neuerung Vorrichtungen zum Aufstieg von Flugmaschinen erhalten. Das eine Schiff wird auf der Staatswerft Newyork, das andere seitens der Privatindustrie gebaut. Auf die bezügliche Ausschreibung der Regierung auf den Schiffskörper mit Maschinen ist nur ein Angebot eingegangen, und zwar von der Newyorker Shipbdg. Co., die für den Bau des Schiffes 576.000 Dollars fordert.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 14. Jänner.

Aus Sarajevo wird berichtet: In der durch den Konflikt zwischen Landtag und Regierung geschaffenen politischen Situation hat sich nichts geändert. Gegenwärtig verhandelt das Präsidium des Landtags mit den Parteiklubs, um zu einer Einigung der Majoritätsparteien zu gelangen und hinsichtlich des Arbeitsprogramms eine auch für die Regierung annehmbare Plattform herzustellen. Es scheint auf moslemischer und kroatischer Seite wenig Neigung zu bestehen, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Bemerkenswert ist auch, daß sich die den einzelnen Parteiklubs nahestehenden Blätter mit dem ganzen Konflikt fast gar nicht befassen, was als ein günstiges Zeichen gedeutet wird. Die Regierung ihrerseits ist bestrebt, den Wünschen der Landtagsparteien nach Möglichkeit entgegenzukommen, widersteht sich auch keineswegs der Forderung, daß gewisse Initiativanträge zur Beratung gelangen, vertritt jedoch den gesetzlichen Standpunkt, daß vor allem das Budget erledigt werden müsse. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhältnisse ist anzunehmen, daß sich der ursprünglich für den 16. d. M. festgesetzte Wiederzusammentritt des Landtages um einige Tage verzögern wird.

Das „Vaterland“ bemerkt, der Balkan beginne wieder aus dem Gleichgewicht zu kommen. Er stecke voller Fragezeichen und eigentlich gebe es kaum mehr etwas da unten, was nicht fraglich wäre. Die mazedonische Frage sei es, welche die leidenschaftlichen Gemüter der nichtmuselmanischen Balkanvölker immer wieder hinreißt; sie bildet die ständige Sorge der Türkei und der Mächte, an deren Lösung sie schon Jahrzehnte studieren und nie zu einem Resultat kommen, aus Furcht sich selbst mit dem Urteilspruch zu treffen. Es wäre hoch an der Zeit, daß die Mächte endlich daran gehen, „den Augiasstall zu säubern“.

Aus Rom wird gemeldet: Die kürzlich mit voller Zustimmung der preußischen Regierung durch den Vatikan erfolgte Ernennung des Prälaten Knoke zum Suffraganbischof von Gnesen bezweckt die Erleichterung des kirchlichen Dienstes in diesem Teil der Diözese Posen. Das Gerücht, daß möglicherweise in Aussicht genommen sei, den Bischof Knoke späterhin für die Stellung des **Erzbischofs von Posen** vorzuschlagen, ist unbegründet. Die preußische Regierung denkt nicht an diese Kandidatur und auch der Vatikan zieht nicht die Berufung des genannten Würdenträgers auf den Posener

Erzbischofssitz in Erwägung. Die Frage der Befetzung des seit dem Tode Stablewskis verwaisten Posener Erzbischofssitzes bleibt somit auch weiterhin im bisherigen Stande und es ist vorauszusehen, daß die einstweilige Verwaltung der Diözese durch den Kapitelvikar von Posen, Liskowski, noch längere Zeit dauern werde.

In der den Panamakanal betreffenden Sonderbotschaft an den Kongreß führte Präsident Taft aus: Der Besitz und die Kontrolle des Kanals würde zum Frieden, zur Sicherheit und zur Wohlfahrt der Vereinigten Staaten beitragen. Der Kanal bilde die einzige bequeme Wasserstraße, die die atlantische und die Pacificküste von Amerika verbinde und bilde deshalb tatsächlich einen Teil der amerikanischen Küste. Es sei deshalb nach seinem Urteile das Recht und die Pflicht Amerikas, diesen Kanal, der zur Wohlfahrt Amerikas in vitalen Beziehungen stehe, zu besetzen. — Der Bericht des Befestigungsausschusses, der sich an Tafts Botschaft über den Panamakanal anschließt, empfiehlt, daß die Befestigungswerke von Panama mit acht fünfzölligen und zwölf sechszölligen Geschützen, sowie mit vierundzwanzig zwölfzölligen Mörsern versehen werden sollen. Die Garnison soll in Friedenszeiten zwölf Kompanien Küstenartillerie, vier Infanterieregimenter, ein Bataillon Feldartillerie und eine Schwadron Kavallerie zählen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein Denkmal Peters des Großen in Zaandam.) In der kleinen holländischen Seestadt Zaandam bei Amsterdam, welches so malerisch an der Zuidersee gelegen ist und in dem einst vor mehr als zweihundert Jahren Peter der Große als schlichter Zimmermann unter bürgerlichem Namen die Kunst des Schiffbaues erlernte, um seinem Volke eine Flotte zu schenken, wird in kurzem ein Denkmal für den großen russischen Herrscher errichtet werden. Kaiser Nikolaus II. hat nämlich der Stadtgemeinde von Zaandam die Statue seines großen Vorgängers gestiftet, und die Gemeindebehörden haben das Denkmal kürzlich übernommen. Die Statue ist von riesiger Größe, aus Bronze gegossen und erhebt sich auf einem stattlichen Piedestal, das eine Höhe von 4½ Metern bei gleicher Breite aufweist. Das Standbild selbst ist im Auftrage des Kaisers Nikolaus von dem Pariser Bildhauer Leopold Bernstam geschaffen. Das Piedestal rührt ebenfalls von einem Franzosen her, und die Entwürfe wurden von dem Architekten Guilbert geliefert. Die feierliche Einweihung des Riesenmonuments ist für Ende März in Aussicht genommen. Die holländische Regierung und die Königin Wilhelmine werden sich bei der Feier vertreten lassen, zu welcher Kaiser Nikolaus wahrscheinlich seinen Bruder, den Großfürsten Michael Alexandrowicz, als Repräsentanten des russischen Kaiserhauses an der Spitze einer besonderen Abordnung entsenden wird.

— (Ein neuer Wilhelm Tell.) Die Newyorker Staatszeitung bringt folgende Geschichte, die sich in Kalifornien zugetragen hat: In dem Orte Clifton plünderten drei Räuber einen Laden, fesselten einen darin beschäftigten Verkäufer an Händen und Füßen und suchten dann das Weite. An einer mehrere Kilometer von Clifton gelegenen Stelle stellten sich vier Knaben,

die sich auf der Kaninchenjagd befanden, den Räubern mit ihren Gewehren entgegen. Drei von den Knaben wurden jedoch von den Räubern gefangengenommen und gezwungen, die Beute acht Meilen weit fortzuschleppen. Der vierte Knabe lief nach Beistand, und als darauf eine bewaffnete Mannschaft herbeieilte, hielten die Räuber die Knaben als Schild vor sich, um sich gegen die Schüsse der Verfolger zu schützen. Der Vater eines der gefangenen Knaben wagte auf die Gefahr hin, seinen eigenen Sohn zu erschießen, einen Schuß auf den betreffenden Räuber und tötete ihn auf der Stelle, ohne seinen Sohn zu verletzen. Die beiden anderen Räuber ließen sich dann entwaffnen und gefangennehmen.

— (Seltsame Gegenstände vor Gericht.) Daß tolle Gegenstände vor Gericht gezerzt werden, um eine Stimme, aber beredete Sprache zu führen, ist nichts Ungewöhnliches. In englischen Gerichtshöfen haben jedoch wie eine drollige Zusammenstellung einer englischen Wochenschrift zeugt, in einzelnen Fällen die seltsamsten Gegenstände ihrer Zeugenpflicht genügen müssen. In einem Patentprozeß sah man z. B. auf dem Richtertisch einen ganzen Stapel prächtig gefärbter — Korsetts ausgestellt. Der Vertreter des Verklagten suchte natürlich die bunten Patentkorsetts so schlecht zu machen, wie es ging, und fragte bei jedem einzelnen Bestandteile, was daran eigentlich das Neue sei. Ziemlich häufig sollen auf englischen Richtertischen Wein- und Schnapsflaschen als Zeugen Platz finden. Meistens begnügt sich der Gerichtshof mit der Prüfung der Aufschriften der Flaschen, seltener kommt es vor, daß die Flaschen geöffnet werden, damit ihr Inhalt mit der Aufschrift verglichen werden kann. Ein Gewehr erregte in einem englischen Prozesse einmal ziemliche Heiterkeit. Einer der Anwälte ergriff diesen Zeugen und begann den Patronenauswerfer, um den sich der Streit drehte, vorzuführen. Plötzlich aber wurde er leichenblau: die Kammer enthielt eine Patrone! Der Partei, die das Gewehr als Zeugen mitgebracht hatte, machte er darauf die bittersten Vorwürfe für diesen Leichtsin, denn die Patrone hätte ihm leicht ins Auge fliegen können. Unter allgemeinem Gelächter wurde festgestellt, daß es sich weder um eine scharfe Patrone, noch um Platzpatronen handelte, sondern daß eine Modellpatrone in der Kammer lag, mit deren Hilfe das Arbeiten des Patronenauswerfers gezeigt werden sollte. Daß Gegenstände des Sports sich in England auf den Richtertisch verirren, kann im Lande des Sports nicht wundernehmen. Einmal Tages war ein Gutachten über die Ausrüstungsstücke des Golfspiels abzugeben, und so wurde ein Golfball auf den Tisch gelegt, dessen Sprungfähigkeit im Hofe des Gerichtsgebäudes vor versammelten Richtern geprüft wurde. Der Golfball machte einen so guten Eindruck bei der Probe, daß der Richter wohlwollend meinte, „er gewänne den Prozeß im Handgelenk“. Alle seltsamen Gegenstände, die auf englischen Richtertischen Platz gefunden haben, aufzuzählen, führte zu weit. Die Erinnerung einiger der seltsamsten mag den Schluß bilden: ein großer Granitstein, Rüben, ja sogar ein Baumstamm und eine Wand aus Ziegelsteinen!

— (Ein neuer Zielapparat.) Aus Berlin wird gemeldet: Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, sind durch eine sinnreiche Erfindung, die kürzlich dem Kaiser in Potsdam vorgeführt wurde und die auch das Kriegsministerium mit Rücksicht auf die dabei zutage getretenen trefflichen Eigenschaften empfohlen hat — es handelt sich hierbei um den Zielapparat „Sub-Tarvet“ — mit einem Schläge alle Mängelheiten der bisherigen Ziel- und Kontrollapparate beseitigt worden. Mit diesem Apparat ist ein Hilfsmittel geschaffen worden, das den Schützen gründlich im Zielen auszubilden, zum Scharfschießen und namentlich zum geschicklichen Schießen vorbereitet wird. Der Apparat stellt jederzeit mit unbedingter Sicherheit fest, ob die schlechten Schießergebnisse des Schützen auf einen Fehler im Zielen oder im Abziehen, also auf das verpönte „Muden“ zurückzuführen sind. Die vom Gewehr beim Zielen und Abziehen gemachten Bewegungen übertragen sich in 15facher Vergrößerung auf eine seitlich vom Gewehr angebrachte Radel, die auf einer kleinen, einstellbaren Scheibe genau den Zielpunkt des Schützen anzeigt.

— (Der neueste Modetanz.) Über Nacht ist in den Pariser Salons und in den Ballsälen der vornehmen Gesellschaft ein neuer Modetanz entstanden, der den berühmten Apachentanz bereits in den Abgrund der Vergessenheit hinabgestoßen hat und binnen kurzem wohl seinen Siegeszug durch Europa antreten wird. Der neue Tanz kommt diesmal aus Südamerika, eine Art feurriger und melodischer Habanera begleitet seine Bewegungen, und jung und alt übt eifrig, um den „Tango Argentino“, den argentinischen Tango, möglichst anmutig und temperamentvoll zu tanzen. Er besteht aus einer Reihe von Figuren, die in ihrem phantastischen Wechsel die Gelegenheiten zu graziösen, leichten Bewegungen bieten. In bunter Folge lösen sich während des Tanzes zehn verschiedene Variationen ab, die sich auf einer geschickten Verwendung des Polkaschrittes aufbauen.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**  
über argentinisches Fleisch.

Wir bringen im folgenden einige interessante Einzelheiten, die wir dem vom Laibacher Marktinspektor Herrn Adolf Ribnikar am verflossenen Freitag in der „Akademija“ gehaltenen Vortrage entnehmen. Der Transportdampfer „Whandotte“, der aus Argentinien die erste für Oesterreich bestimmte Ladung

„Sehr angenehm. Führen Sie den Herrn in mein Zimmer, Berthold. Ich folge sofort.“

Zu Zimgard sich wendend, fügte er flüchtig erklärend hinzu:

„Mein neuer Direktor, ich behalte ihn selbstverständlich hier zu Tisch! Benachrichtige Frau Reimann, Liebbling, daß wir einen Mittagsgast haben.“

Eilig verließ Fabian den Saal.

Frau Reimann nahm den von Zimgard überbrachten Auftrag, ein viertes Kubert auflegen zu lassen, gelassen auf.

Erst als sie vernahm, wer der unvermutete Tischgast war, sagte sie lauernd: „So — so! Der künftige Herr Direktor! Scheint's nicht erwarten zu können, sich hier zu zeigen!“ und fügte hinzu:

„Da heißt's wohl, große Toilette machen?“

„Nach Belieben, Frau Reimann. Ich kleide mich nicht um“, versetzte Zimgard kühl.

In den Gartenaal zurückkehrend, empfand Zimgard die wohlige Kühle besonders angenehm.

Der Schall von langsam näherkommenden Schritten, unterbrach Zimgards Träumerei. Sie hörte den Vater sprechen und dann den Klang einer fremden Stimme.

Fremd? Hatte sie diese tiefe, wohlklingende Mannesstimme denn nicht schon vernommen?

Doch bevor sie über das „wann“ und „wo“ sich klar werden konnte, wurde die Thür geöffnet, in ihrem Rahmen erblickte Zimgard neben dem Vater einen Herrn, den zu sehen sie am wenigsten erwartet, obgleich ihre Gedanken sich mit „ihm“ beschäftigt hatten — Gott allein wußte, durch welchen geheimnisvollen Zuegang. Träumte sie am Ende noch mit wachen Sinnen? In unwillkürlicher Bewegung glitten ihre freien Finger über Stirn und Augen — kein Phantom — er stand lebhaftig vor ihr in seiner männlichen Staltlichkeit — der unbekannte blonde Ritter. (Fortsetzung folgt.)

Schon begann seine Hoffnung, daß noch ein geeigneter Bewerber sich melden könnte, zu schwinden, als ihm von befreundeter Seite eine geeignete Kraft empfohlen wurde. Der betreffende junge Mann, Doktor der Chemie, verbinde mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen reiche praktische Erfahrungen in der Zuckerverproduktion, die er sich durch eine mehrjährige Tätigkeit in einem der größten deutschen Zuckerraffinerie-Etablissements erworben hatte.

Die von Kommerzienrat Fabian mit dem ihm empfohlenen Herrn unverzüglich eingeleitete Unterhandlung führte nach kurzem Briefwechsel zu einem, wie beide Teile es hofften, befriedigenden Resultat.

Am ersten September sollte der neue Beamte seinen verantwortungsvollen Posten übernehmen.

Fabian atmete auf. Nun die Sache entschieden, die Zeit der aufregenden Ungewißheit vorüber war, wurde er sich erst ihrer nervenzerflörenden Wirkung bewußt. Ja, es war hohe Zeit, einen großen Teil der Geschäftslast jungen, kräftigen Schultern aufzubürden.

Er fühlte, seine Kraft war der täglichen anstrengenden Tätigkeit nicht mehr gewachsen. Auf des Hausarztes Wunsch und Rat reiste er, begleitet von Zimgard nach F. . ., dem durch seine heilsame, nervenstärkende Gebirgsluft berühmten Badeort, dessen gepriesene, reinen Luftbäder ihren wohlthätigen Einfluß geltend machten.

8. Kapitel.

„Der Herr wünscht Herrn Kommerzienrat zu sprechen“, meldete der eintretende Diener, eine Visitenkarte überreichend.

Die Rede war noch nicht zu Ende, als der Hausherr nach dem ersten Blick auf die Karte mit einem überrascht hervorgestoßenen „Ah!“ sich erhob und ungewöhnlich lebhaft sagte:

argentinischen Fleisches über See nach Triest brachte, bedurfte für die Überfuhr eine Zeitspanne von 35 Tagen. — Argentinien, ein mit weitausgedehnten Weideplätzen reich gesegnetes Land, beschäftigt sich fast ausschließlich mit Viehzucht und Fleischbereitung. Gezüchtet werden vorzugsweise Rinder und Schafe, während die Schweinezucht in relativ geringem Maße betrieben wird. Wie bedeutend die argentinische Rinderzucht ist, zeigt folgender Vergleich: Während in Österreich auf hundert Einwohner 37 Köpfe Rindvieh kommen, entfallen deren in Argentinien auf die gleiche Einwohnerzahl 550 Stück. Daher ist es begreiflich, daß daselbst die Rindviehpreise unglaublich niedrig stehen: ein feister Ochse kostet rund 50 Franken. Ursprünglich schlachtete man jährlich anderthalb Millionen Stück Rinder lediglich der Rindschmalt wegen und ließ Unmassen von Fleisch unverwertet, weil man damit nichts anzufangen wußte. Dann verlegte man sich aufs Räuchern und Selchen des Fleisches, konnte jedoch solange keine günstige Ausfuhr erzielen, bis 1873 Charles Tellier auf die Idee verfiel, das Fleisch künstlich gefrieren zu lassen und es so aufbewahrungs- und transportfähig zu machen. In der Folge entwickelte sich dann eine ganz eigenartige Fleisch-exporttechnik.

Das für den Fleischexport bestimmte Vieh weidet auf weiten, bis zu 200 Hektar umfassenden geschlossenen Weideplätzen. Ist es einmal genügend ausgewachsen, so wird es für eine bestimmte Anzahl von Tagen in Gehege getrieben, wo es tierärztlich untersucht und gemästet wird. Von hier kommt es wieder in engere Gehege, merin es 5 bis 8 Tage wie in einer Quarantäne gehalten wird, um endlich in die inneren Höfe der ungeheuren Schlachthanlagen getrieben zu werden. Hier wird es fabrikmäßig geschlachtet, abgehäutet, gereinigt und zerteilt und dann gelangt das Fleisch in großen Stücken in die Kühlanlagen.

Diese sind ungeheuer kellerartige Räume, in denen die Temperatur durch künstlich erzeugte Kälte je nach Bedarf tief gehalten wird. Die Kälte wird hier ähnlich wie bei uns durch Zentralheizungen die Wärme zugeführt und beträgt — 12 bis — 30 Grad Celsius. Das Fleisch wird also nicht vielleicht in Eis verpackt, sondern in eigenen Zellen freihängend der Abkühlung, resp. dem Gefrieren ausgesetzt. Ist es einmal genügend durchgefroren, so wird es, gewissenhaft in eigens zu diesem Zwecke bereitgehaltenen Zinnen gewickelt, in kühlgehaltene Depots auf Lager gebracht, aus welchen es dann in den Verkehr kommt. Damit jedoch der Transport des durchgefrorenen Fleisches von der jeweiligen Lufttemperatur gänzlich unabhängig ist, mußten eigene Transportwaggons wie auch eigens eingerichtete Transportschiffe beschafft werden, die so gebaut sind, daß das Fleisch unter der Einwirkung des Eises, mit welchem diese Transportgelegenheiten ausgepolstert sind, auch bei der größten sommerlichen Hitze in seinem durchgefrorenen Zustande bleibt. Solche Waggons haben wir auch schon in Österreich, weshalb auch bei uns das gefrorene Fleisch selbst im Hochsommer ohne Schaden überallhin verschifft werden könnte. Freilich müssen im Hafen, wo solches Fleisch ausgeschifft werden soll, entsprechende Kühlanlagen zu Gebote stehen.

Die argentinischen Kühlwerke sind Anlagen von schier ungeheurer Größe. So können in deren bedeutendster zu gleicher Zeit 120.000 Widder und 40.000 Rinderviertel der Erfaltung ausgesetzt werden. Wenn man in Betracht zieht, daß in Laibach jährlich 5000 Ochsen geschlachtet werden, so ergibt sich, daß in dieser einen argentinischen Kühlanlage ein Fleischquantum auf einmal zur Kühlung kommt, das Laibach für wenigstens vier Jahre versorgen könnte. Täglich werden dort an 800 Ochsen und 6000 Schafe geschlachtet, während Laibach einen Tagesbedarf von 6 Ochsen aufweist und 6000 Schafe kaum im Laufe eines ganzen Jahres verzehrt.

Der argentinische Fleischexport ist enorm. Vom Jahre 1883, da mit dem Export begonnen wurde, und dieser 11.000 Pfister abwarf, hat er sich bis zum Jahre 1899 so stark gehoben, daß er in diesem Jahre bereits drei Millionen Pfister einbrachte. 1909 wurden nur nach England, wohin das meiste argentinische Fleisch ausgeführt wird, 532.000 Tonnen exportiert, eine Menge, die 300 Städte von der Größe Laibachs auf ein ganzes Jahr zu versorgen imstande wäre.

Das argentinische, genauer gesprochen, das durchgefrorene Fleisch, ist in letzterer Zeit auch für Österreich ein interessanter Artikel geworden. Angesichts der herrschenden Fleischnot hat sich die Staatsverwaltung bewogen gefühlt, es mit dem argentinischen Fleische zu versuchen und hat dessen versuchsweise Einfuhr gestattet. Auch Laibach hatte in der verfloffenen Woche argentinisches Fleisch auf dem Markte, zwar nur 5000 Kilogramm, doch eine genügend große Menge, um sich von dessen vorzüglicher Güte überzeugen zu können. Das Lob wäre denn auch ein ungeteiltes gewesen, wenn sich bei der Verschrotung des argentinischen Fleisches nicht Unzukömmlichkeiten ergeben hätten, die jedoch lediglich dem Umstande zuzuschreiben sind, daß die mit der Ver-

schrotung betrauten Fleischer über das zu beobachtende Vorgehen nicht genügend unterrichtet waren. Die genauere Instruktion war eben spät eingelangt. Manches verschuldete auch der allzustürmische Andrang der kauf lustigen Parteien. Es geschah nämlich, daß einige Parteien vorzügliches Fleisch erhielten, andere aber mit fettstrotzenden oder knochenreichen Stücken bedacht wurden. In Zukunft wird dafür gesorgt werden, daß Fleisch- und Knochenstücke gleichmäßig an den Mann gebracht werden. Das argentinische Fleisch ist reich an Fettgehalt, denn die Ochsen werden gemästet, daß sie ein Gewicht von 600 bis 700 Kilogramm erreichen, ein Gewicht also, wie es bei uns unbekannt ist. Das Fett hat zwar einen ausgezeichneten Geschmack, doch ist allzusettes Fleisch bei uns augenscheinlich nicht beliebt. Deshalb wird man dafür sorgen, daß die nächste nach Laibach gelangende Fleischladung weniger fettreich sein wird. Das Fett wird nächstens schon in Amerika entfernt und dann bei uns nicht mehr so zu Markte gebracht werden, wie lepthin, als die Fleischer alles verpackten und verkauften, was sie unter das Beil bekamen. (Schluß folgt.)

**Die neue Türkenhilfsordnung für Krain vom J. 1557**

Von Fr. A. (Fortsetzung.)

Item vom verkauften Honig und verkauften Weinstain von jedem gulden durch den verkaufter zwen threüzer.

Item von allerlay Sortt gulden und silbren Tüchern, von zognem Goldt vnd Silber, Item von gespunnen Goldt vnd Silber, dergleichen von Gulden stefften, Medeyen,<sup>28</sup> Röslein, Rhnöpfen vnd sunst allerlay Gulden geschmadyt sol von ainem yedem gulden thaußgelt der verkaufter zwelff threüzer bezallen.

Bl. 4 b: Item von Bergulden und veurgulden Silber geschier, so auff den thauß im Landt gemacht oder daren gesüert vnd verkauft wiert, soll von der halben March<sup>29</sup> verguldt sechs threüzer vnd vom veurgulden vier threüzer bezalt werden. Was aber ainer wer oder was standts er sey ime selbst zu seiner notturt aus seinem aigen oder erkauften Silber für Silbergeschier machen läst Oder ob yemants sein Silbergeschier aus Not vnd andere beweglichen vrsachen verkauften müeste, Der oder dieselben Sollen dauon die Türckenhilff zulaisten nit verpunden sein.

Von Ahlaintern<sup>30</sup> vnd Ringen versetzt vnd veursetzt von yedem gulden sechs threüzer.

Von edlem gestain vnd Perlain von yedem gulden sechs threüzer.

Vom Gulden vnd silbren Zendl<sup>31</sup> von yedem gulden sechs threüzer.

Von Gulden vnd silbren Passamannen<sup>32</sup> von yedem gulden sechs threüzer.

Von allen Gulden vnd silbren schmieren von yedem gulden sechs threüzer.

Von Gulden vnd silbren Hauben von jedem gulden sechs threüzer.

Von Carmasin Samat von yedem gulden thaußgelt zehen threüzer. Vom Carmasin Atlas, Tamasth<sup>33</sup> vnd Tobin<sup>34</sup> aller Sort von yedem gulden sechs threüzer. Vnd dann vom Tafant<sup>35</sup> vnd Zendl, von allen seidenen raaren,<sup>36</sup> es sey was farb oder manier es wolte, so von ganzer seyden gemacht vnd gewürdt, Sol von yedem gulden vier threüzer geben vnd bezalt werden.

Bl. 5 a: Von allen hohen Tüchern,<sup>37</sup> die ober Lündisch<sup>38</sup> vnd Schöptücher geen, soll der verkaufter von ainem gulden thaußgelt vier threüzer geben.

Item von dem ausgelihnen Gelt auff Interesse oder verzinsung, sollen die vom Herrn standt vnd Ritterchaft, welche in das Wldt ziehen oder aber von wegen Gottes gvalt, als alters, Veibs schwachait, Item jugent, Herrn geschäft oder Irer Amter halber nicht ziehen thünnen oder mügen, desgleichen Witiben vnd Waisen ichtes zugeben nicht schuldig sein; dergleichen sol es auch gehalten werden mit den andern zwähen Ständen, wo sy auff iren aigen costen in das Wldt ziehen wurden.

Aber die ihenigen, so nit personlich mit dem Landtsfürsten in das wldt ziehen oder sunst in ämbtern nicht gebraucht werden, sollen von den Järlichen verzinsungen ihres ausgelihnen geltz den fünfften Gulden geben.

Von allen höstlichen vnd Rauchen<sup>39</sup> Waaren als: Zobl, Ruchmäder, Luz vnd dergleichen von yedem Gulden sechs threüzer.

<sup>28</sup> Halsgehänge.

<sup>29</sup> Mark = Gold- oder Silbergewicht, entspricht einem halben Pfund.

<sup>30</sup> Kleinod.

<sup>31</sup> Zendl ist die geringste Art Taffets.

<sup>32</sup> Vorte oder Besatz an den Kleidern.

<sup>33</sup> Damaststoff.

<sup>34</sup> gewässert Taffet.

<sup>35</sup> Taffet.

<sup>36</sup> Ein Druckfehler, soll heißen: waaren.

<sup>37</sup> Feines Tuch.

<sup>38</sup> London.

<sup>39</sup> Rauch, haarig.

Von Tapezereyen von yedem Gulden thaußgelt sechs threüzer.

So sollen die Zimer vnd Tischler handtwerchs Leüt, Item Stainprecher, Ziegl vnd Kalkprenner vnd dergleichen handtwercher, so nit angeessen sein vnd für Maisterarbeiten vnd gefindt halten, zu Sant Georgen tag zwen gulden gebn vnd zu Sant Michelstag auch zwen gulden erlegen. (Schluß folgt.)

— (Gerichtspraxis der nicht im richterlichen Vorbereitungsdienste stehenden Rechtspraktikanten.) Das Reichsgesetzblatt verlautbart eine Verordnung des Justizministeriums vom 8. d. M. zum Vollzuge des Gesetzes vom 24. Dezember 1910 über die Gerichtspraxis der nicht im richterlichen Vorbereitungsdienste stehenden Rechtspraktikanten. Wenn sich an dem Orte, wo die Gerichtspraxis angetreten wird, ein Gerichtshof befindet, steht die Verfügung, ob die Praxis bei dem Gerichtshofe oder bei dem Bezirksgerichte zu beginnen ist, dem Oberlandesgerichtspräsidenten zu. In beiden Fällen dauert die Praxis je vier aufeinanderfolgende Monate. Der Oberlandesgerichtspräsident bestimmt, ob sich an die viermonatliche Praxis beim Gerichte der einen Art sofort, die viermonatliche Praxis der anderen Art anzuschließen hat oder ob dem Rechtspraktikanten die Wahl zu lassen ist, sogleich oder später zu einem Gerichte der anderen Art überzutreten. Bei größeren Gerichten sind die Rechtspraktikanten gleichzeitig oder nacheinander so vielen und derart beschäftigten Abteilungen zuzuweisen, daß sie alle großen Geschäftsklassen des Gerichtes kennen lernen (§ 4, Absatz 1 des Gesetzes). Eine Reihe weiterer Bestimmungen der Verordnung regelt die Verwendung der Rechtspraktikanten bei Protokollaufnahmen, Ausfüllung von Formularen und Ausarbeitung von Urteils- und Beschlusentwürfen. Selbständige Vornahme von richterlichen Geschäften darf ihnen nicht übertragen werden. Der Urlaub in der Dauer von zwei Wochen, auf den die Rechtspraktikanten Anspruch haben (§ 7 des Gesetzes), ist auf deren mündliches Ansuchen und so weit die dienstlichen Verhältnisse dies gestatten, ohne unnötigen Aufschub zu gewähren. Der Urlaub kann auf Verlangen in Abschnitten gewährt bleiben. — Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1911 in Kraft.

— (Auszeichnung.) Die Firma Max Samassa in Laibach hat auf der großen Jubiläumsausstellung in Buenos Aires für ausgestellte Bronzegegenstände ein Ehren Diplom erhalten.

— (Vom landesgerichtlichen Gefangenhause.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Verwalter des landesgerichtlichen Gefangenhauses in Laibach Julius Rabitsch zum Gefangenhausdirektor ad personam ernannt.

— (Sprachgebrauch der militärischen Instruktionen beim Schießunterricht an Mittelschulen.) Die für den Schießunterricht an Mittelschulen bestimmten leitenden Offiziere und als militärische Instruktionen kommandierten Unteroffiziere müssen der Sprache der betreffenden Mittelschule vollkommen mächtig sein. Sie haben beim Unterricht alle notwendigen Erklärungen und Weisungen in der Muttersprache zu erteilen, hingegen für alle Kommandos, dann für die Bezeichnung der Gewehrbestandteile, Munition, Scheiben usw. die Dienstsprache (das ist deutsch) zu gebrauchen.

— (Subventionen für krainische Feuerwehren.) Der krainische Landesauschuß hat für das verfloffene Jahr verschiedenen freiwilligen Feuerwehren den Gesamtbetrag von 16.450 K aus dem Feuerwehronds bewilligt. Auf den freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsverein in Laibach entfällt eine Subvention von 800 K.

— (Verbot des Viehmarktes in Stein.) Wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche bei Kindern in Mannsburg hat die k. k. Landesregierung die Abhaltung des am 20. d. M. in Stein stattfindenden Viehmarktes untersagt.

— (Der letzte Jagdang.) Der 25 Jahre alte Befizier Jakob Kabsel aus Podtraj, Bezirk Ralsbach, begab sich am 8. d. M. mit einem geladenen Gewehre auf die Jagd. Auf dem Wege glitt er aus und fiel zu Boden, wobei das Gewehr losging und ihn in den Unterleib traf. Lebensgefährlich verletzt, wurde Kabsel ins Landeshospital nach Laibach gebracht, wo er am 14. d. M. starb.

— (Unglücksfälle.) Der Eisenbahnarbeiter Franz Zuban aus Gleinitz wurde beim Schwellerlegen am linken Auge schwer verletzt. — In Globodol, Bezirk Lit-tai, schossen mehrere Knaben aus einem Revolver. Hierbei wurde der 14jährige Hirt Alois Kuzman von einem Schusse in die linke Hand getroffen und schwer verletzt. — Der beim Holzhändler Franz Svigelj in Breg bei Franzdorf bedienstete Knecht Franz Steblaj erlitt beim Schlichten von Bauholz durch den Anprall eines Traubbaumes linksseitige Rippenbrüche.

— (Seinen Kollegen überfallen.) Am 11. d. M. abends wurde der Oberbauarbeiter der Südbahn Anton Tröel aus Kozarje beim Nachhausegehen von seinem Mitarbeiter Franz Dolnicar auf der Straße überfallen, zu Boden gestoßen und mit einem Holzprügel geschlagen. Der Überfallene erlitt mehrfache Verletzungen.

— (Ein unbekannter Steinwerfer.) Als der Befizier Ignaz Marinč unlängst von dem in Oberlaibach stattgehabten Jahrmärkte heimkehrte, schleuderte ihm ein Unbekannter einen Stein in den Kopf. Der Stein traf den Marinč am linken Auge und dieser mußte sich, schwer verletzt, ins Landeshospital nach Laibach begeben.

— („Sokol I“ in Laibach.) Der rührige Turnverein „Sokol I“ hielt vorgestern abends in den Lokalitäten des Zupančičschen Gasthauses an der Mhacleva cesta seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Die Versammlung wurde vom Podstarosta, Herrn Doktor **Pestotnik**, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher dieser einen kurzen Rückblick auf die bisherige geübliche Entwicklung des Vereines warf und die Mitglieder anfeuerte, auch in Zukunft das gesteckte Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Den hiesigen Tagesblättern sowie allen Faktoren, welche dem Vereine ihr Wohlwollen bewiesen, wurde für die Förderung der Vereinsinteressen der Dank ausgesprochen. Der Podstarosta gedachte schließlich der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken durchs Erheben von den Sihen geehrt wurde. Wie wir dem vom Herrn Schriftwart **Demelj** erstatteten eingehenden Berichte über die Tätigkeit des Vereines entnehmen, zählt „Sokol I“ derzeit 251 ordentliche Mitglieder und 6 Gründer; der Mitgliederstand hat sich im Vergleich zum Vorjahre um 21 erhöht. Herr **Kassier Zajc** erstattete den Bericht über den Kassastand, aus welchem hervorgeht, daß sich die Einnahmen des Vereines im abgelaufenen Jahre auf 7288 K beliefen und daß der Rechnungsabluß einen Überschuß von 1100 K aufweist. Der Turnwart **Dimic** berichtete in ausführlicher Weise über die Pflege der Turnkunst im Vereine, die Herren Sektionsvorstände **Bukovic**, **Cerne**, **Duršot**, **Bidmar** und **Jorčič** über die sonstigen Veranstaltungen des Vereines. Aus den erstatteten Berichten konnte die Tatsache entnommen werden, daß der Verein eine allseitige lebhaftige Tätigkeit entwickelt und daß sich seine Veranstaltungen im Publikum außerordentlich beliebt erfreuen. Die Mitgliedergebühr für das Jahr 1911 wurde — wie bisher — mit 1 K monatlich festgesetzt und der prinzipielle Beschluß gefaßt, daß dem Vereine zur Erbauung eines „Sokolsti Dom“ behufs Erwerbung eines Baugrundes ein entsprechendes Darlehen unverzinslich gewährt werden kann. Die sodann per acclamationem vorgenommene Neuwahl des Vereinsausschusses ergab folgendes Resultat: Starosta **Advokat Dr. Franz Dominsek**, Podstarosta **Professor Dr. Paul Pestotnik**, Turnwart **Janfo Dimic**, Ausschußmitglieder: **Max Cerne**, **Ludwig Dermelj**, **Franz Duršot**, **Dragotin Gorup**, **Befoslav Julgosi**, **Franz Kodelja**, **Rudolf Rozmann**, **Josef Mulacek** und **Janfo Slapnicar**; Rechnungsrevisoren: **Anton Jug** und **Franz Medic**. Der neugewählte Ausschuß hat sich sofort nach der Hauptversammlung konstituiert.

— (Die Arbeiterorganisation „Vajemnost“) veranstaltete Samstag abends im großen Saale des „Narodni Dom“ und den Nebenlokalitäten ein Ballfest unter dem Titel „Congres des masques“. Die Veranstaltung erfreute sich eines recht guten Besuches, nur hätte, dem Titel entsprechend, die Anzahl der maskierten Teilnehmer wohl eine etwas größere sein können. Immerhin waren im bunten Gewoge Vertreter der verschiedensten Nationalitäten, Zigeuner, Prinzen und diverse Phantasiestalten zu bemerken. Auch erschien in der Zwölf-Uhr-Pause eine drollig kostumierte Jungtürkenkapelle, die mit ihren originellen Blasinstrumenten die Tätigkeit der „ruhenden“ Philharmonie etwas barock, aber um so humorvoller fortsetzte und von ihrem wackeren Taktiermeister-Anführer im „Gänsemarsch“ kreuz und quer durch die verschiedenen Abteilungen der Festlokalitäten geführt wurde. Der Hauptsaal war mit Blattpflanzen geschmückt decoriert und bot im Bifett und im Blumenverkauf reiche Auslese. Dem abundanten Tanzprogramm, das neben anderen beliebten Tänzen auch Besedas entwickelte, wurde unter den unermüdbaren Klängen des vollen Orchesters der Slovenischen Philharmonie von jung und alt mit Berbe Folge geleistet. Durchschnittlich etwa sechzig Paare beteiligten sich an den Quadrillen. Die fröhliche Stimmung dauerte bis in die frühen Morgenstunden an.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern abends um 7 Uhr 2 Minuten 27 Sekunden Beginn einer Fernbebenauszeichnung. Einfaß des zweiten Vorläufers um 7 Uhr 8 Minuten 36 Sekunden, Hauptbewegung von 8 Millimetern um 7 Uhr 22 Minuten 35 Sekunden, Ende gegen 8 Uhr 30 Minuten. Herdentfernung 4500 Kilometer.

\* (Krankenbewegung im Jahre 1910.) Im Krankenhause in Adelsberg sind mit Ende des Jahres 1910 27 Kranke, und zwar 17 männliche und 10 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Jahre 1910 wurden 722 Kranke, und zwar 397 männliche und 325 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im verfloffenen Jahre 693 Personen, und zwar 377 männliche und 316 weibliche. Gestorben sind 13 männliche und 9 weibliche Personen. Mit Ende des Jahres verblieben daher noch 24 männliche und 10 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 749 behandelten Personen waren 80 Einheimische und 669 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 10.286, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 13,7 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 167 wegen Infektionskrankheiten und 548 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — Im Distrikthospitale in Gottschee sind mit Ende des Jahres 1909 keine Kranken in Behandlung verblieben. Im Jahre 1910 wurden 24 Kranke, und zwar 17 männliche und 7 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im verfloffenen Jahre 23 Personen, und zwar 16 männliche und 7 weibliche. Mit Ende des Jahres verblieb daher noch 1 Mann in Spitalsbehandlung. Von den 24 behandelten Personen waren 7 Einheimische und

17 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 408, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 17 Tage. Von den Entlassenen standen 2 wegen Infektionskrankheiten und 21 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (Diebstahl.) In der Nacht zum 1. d. M. wurden in der Pfarrkirche zu Selzach bei Bischoflack zwei große blecherne Rundbrennerlampen im Werte von 30 K entwendet. Nach einigen Tagen wurden sie in Zeier in zerbrochenem Zustande aufgefunden.

\* (Ein nobler Magazineur.) Kürzlich nahm ein hiesiger Handelsmann den 18jährigen **Johann Karbič** aus **Kuhdorf**, Gemeinde **Slavina**, als Magazineur in den Dienst. Der Magazineur, der eine goldene Taschenuhr nebst solcher Kette trug und elegant gekleidet war, brachte eine Menge von Kleidungs- und Wäschestücken, ferner ein Fahrrad mit. Da dem Handelsmann dies verdächtig vorkam, zog er in dessen Heimatgemeinde Erkundigungen über ihn ein. Bald darauf kam der Handelsmann **Nadoslav Erebotnjak** aus **Corgnale** zum Handelsmann und nun erfuhr dieser, daß **Karbič** dessen Nefse sei, der seinem Oheim am 27. November v. J. aus einer versperrten Geldtruhe gegen 2000 K Geld, ferner eine Staatsschuldverschreibung vom Jahre 1860 im Werte von 436 K entwendet hatte. **Karbič**, der erst am 26. November v. J. beim Landesgerichte in Triest wegen Diebstahles eine dreimonatliche Kerkerstrafe verbüßt hatte, wurde verhaftet. Die von dem entwendeten Gelde gekauften Kleidungs- und Wäschestücke, ferner eine Menge von Toiletteartikeln nebst dem Fahrrad wurden mit Beschlagnahme belegt und dem Landesgerichte übergeben.

\* (Von der Strafe.) Als diesertage ein Fiaker auf der **Maria Theresia-Straße** in die Stadt fuhr, wollte er trotz der Aufforderung des Mautaufsehers nicht stehen bleiben, sondern beschimpfte ihn und raste weiter. — Gestern morgens wurde vor dem Krankenhaus an der **Paloger Straße** ein exzedierender Schlosser verhaftet. — Auf der **Petersstraße** wurde vorgestern abends ein total bezechter Mann von einem Sicherheitswachmann auf dem Boden liegend aufgefunden und dann in den Arrest abgeführt. — In der **Floriansgasse** und auf der **Poljanastraße** wurden durch einen Sicherheitswachmann zwei Männer, welche die Passanten anbettelten, angehalten und verhaftet.

\* (Obdachlose.) An einem der letzten Abende meldeten sich in der Zentralsicherheitswachstube mehrere Arbeiter als obdach- und mittellos. Sie wurden in den Arrest gesetzt, am folgenden Tage mit Geldunterstützungen betteit und weiter instruiert.

\* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Samstag abends wurde durch einen Sicherheitswachmann der wegen Eigentumsgefährlichkeit aus dem Stadtgebiete abgeschaffte 60jährige Tagelöhner **Johann Pleško** auf der **Petersstraße** angehalten und verhaftet. Die Polizei lieferte ihn dem Gerichte ein.

— (Wetterbericht.) Dadurch, daß das westeuropäische Maximum nach Mitteleuropa vorgedrungen ist, trat in diesen Gebieten vollständige Ausheiterung ein, wodurch intensive Wärmeausstrahlung und bedeutende Temperaturabnahme ermöglicht wurde. Bemerkenswert ist, daß auf den **Alpengipfeln** die Temperatur verhältnismäßig hoch ist, vielfach höher als in den darunter liegenden Tälern. In **Laibach** hält das Frostwetter mit täglicher Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für **Laibach**: kaltes, tagsüber heiteres, ruhiges Wetter mit Morgennebel.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) In die Sentenz, daß Arbeit und gegenseitige Liebe die Sorge aus dem Familienheime verbannen, klingt **Hawels** vieraktiges Volksstück „**Frau Sorge**“ aus, das vorgestern in der Bearbeitung von **Prof. Fr. Kobal** unter dem Titel „**Mati Strb**“ zum erstenmale in Szene ging. Diese Sentenz mag hinsichtlich ihrer unbedingten Gültigkeit angezweifelt werden, trotzdem bedeutet das auf ihr aufgebaute Werk ein wirkungsvolles Stück. Die Fabel ist freilich sehr einfach und es mögen sich in sie Anklänge aus **Raimund** und **L'Arronge** verirrt haben; indes greift sie ins volle Menschenleben, stellt daher Gestalten von **Fleisch** und **Blut** auf die Bühne und interessiert trotz ihrer zuweilen großen Redseligkeit bis zum Schlusse. Dieser Vorzug wäre selbst ohne die graue Sorge verbürgt, die unter den Menschenkindern, von diesen unbemerkt, aber dem Theaterpublikum sichtbar, herumwandelt, wobei sie vom Autor etwa so wie der böse Geist im Dome neben **Gretchen** gedacht ist, in der Weise nämlich, daß sie eine Verkörperung der nagenden und quälenden Gefühle darstellt. Die personifizierte Sorge im sonstigen ist geeignet, einen starken Eindruck zu üben, weil sie dem **Milieu** oder dieses ihr sehr gut angepaßt ist und weil derartige Verquickungen des realen Lebens mit mythischen Gestalten immer eigenartig berühren. Die Vorstellung kann im ganzen als gut vorbereitet bezeichnet werden, obwohl ihr hier und da ein beschleunigteres Tempo wohl zustatten gekommen wäre. **Fräulein Wintrowa**, die die Sorge darstellte, bot eine vorzügliche Leistung, sowohl in **Maske** als auch in **Tonfall** und **Gebärdenspiel**; **Frau Danilova** als die Gattin des Tischlermeisters sowie **Frau Bukelova** als dessen Mutter waren lebenswahr, desgleichen **Fräulein Setrilova** als dessen Schwester. **Herr Bohuslav** gab den alten Vater mit intelligenter Realistik, die namentlich bei dessen Sterben padend zum Ausdruck kam; **Herr Verovšek** war

im zweiten Akte um einiges schwächer als in den übrigen, da er darin viel von seiner männlichen Haltung verlor und die Szene mit der Schwester etwas lebener spielte; sonst gelang es ihm, seine Rolle wirksam durchzuführen und etliche Gedächtnisclippen geschickt zu umschiffen; **Herr Strbinsek** hielt sich auf der **Mittellinie**; **Herr Kolek** schuf als Arbeiter eine kernige Gestalt. Mit Befriedigung ist zu erwähnen, daß die Ensemblesummern klappten und daß sich auch bei den jüngeren Kräften — wir meinen namentlich die Herren **Zeleznik** und **Drenovec** — ein beträchtlicher Fortschritt bemerkbar macht, der die Gewähr für deren weitere Verwendbarkeit bietet. Die übrigen in epischen Rollen beschäftigten Darsteller mögen sich mit einem **Pauschallob** begnügen. Warum einige Mitglieder der **Tischlerfamilie** den **Dialekt**, andere die **Schriftsprache** gebrauchten, konnten wir nicht recht begreifen; zudem wurde von ersteren ein und dieselbe Wortform nicht zweimal gleich gebracht. — Das in mäßiger Anzahl erschienene Publikum geizte nicht mit seinem Beifalle.

— (Der Flugapparat in Musik gesetzt.) Nunmehr ist der — Flugapparat in Musik gesetzt. Im **Teatro Balbo** in **Turin** gelangt demnächst eine dreiaktige **komische Oper** „**L'aeroplano**“, Text von **G. Volante** und **D. Castellino**, Musik vom Komponisten **A. Loschi**, zur Ausführung.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Abordnung des Wiener Gemeinderates in Paris.

**Paris**, 15. Jänner. Die Abordnung des Wiener Gemeinderates traf heute um 8 Uhr 40 Minuten am **Nstbahnhof** ein und wurde vom **Präsidenten Bellan**, den **Vizepräsidenten**, den **Secretären** und dem **Syndikus** des **Pariser Gemeinderates**, ferner vom **österreichisch-ungarischen Konsul** und dem **Präsidenten der österreichisch-ungarischen Handelskammer** herzlich willkommen geheißen. Die Mitglieder des **Pariser Gemeinderates** erklärten, daß sie an ihren Besuch in **Wien** eine angenehme Erinnerung bewahren. **Präsident Bellan** fügte hinzu, der **Franzose** sei keineswegs flatterhaft; wenn er seine **Freundschaft** gebe, so gebe er sie ganz. **Bürgermeister Dr. Neumayer** erwiderte in deutscher Sprache. Er dankte für den herzlichen Empfang und erklärte, die Mitglieder der Abordnung erfüllten durch ihre Reise nicht eine Pflicht, sie kämen vielmehr als **Freunde** zu **Freunden**, indem sie dem **Drange** ihres **Herzens** und der **Liebe** zur **Arbeit** der **Menschheit** folgen. Eine **Freundschaft**, die eine solche Grundlage besitze, sei **unvergänglich**. Nachdem sodann die **gegenseitigen Vorstellungen** erfolgt waren, begab sich die Abordnung in **Wagen** in ihr **Absteigequartier** in der **Avenue des Champs-Élysées**.

### Die deutsch-russischen Verhandlungen.

**Berlin**, 15. Jänner. Die „**Norddeutsche Allgemeine Zeitung**“ schreibt: Über die **schwebenden deutsch-russischen Verhandlungen** und den **Ausgleich** der **Interessen** der **beiden Kreise** in **Nordpersien** haben sich während der **abgelaufenen Woche** die **Blätter** in **Paris** und **London** viel den **Kopf** zerbrochen. In einem **Londoner Abendblatt** war ein **Artikel** mit **Angaben** über **Einzelheiten** der **zwischen Deutschland** und **Rußland** beabsichtigten **Verständigung** erschienen. **Französische** und **englische Zeitungen** wollten wissen, daß diese **Veröffentlichung** dem **Inhalte** einer **russischen Note** an **Deutschland** entspreche. Das mag auf sich beruhen bleiben. Die **Behauptung** der **Berliner Depesche** der „**Kowoje Bremja**“ aber, der **Artikel** der „**Evening Times**“ **stamme** aus **Berlin**, müssen wir als **absurd** zurückweisen.

### Die Ausstände in Portugal.

**Lissabon**, 14. Jänner. Mehrere **Manifeste**, betreffend die **Ausstände**, die von **verschiedenen Körperschaften** erlassen worden sind, **zirkulieren** in **Lissabon**, ferner auch **Manifeste**, worin dem **Volke** empfohlen wird, die **Ausstände**, mit **Rücksicht** auf das **Heil** der **Republik**, nicht zu unterstützen. In **verschiedenen Eisenbahner-Verksammlungen** sind **Reinigungsverschiedenheiten** zutage getreten und es kam zu **kleinen Konflikten**. Die **intransigente Majorität** fordert die **Herabsetzung** der **Gehälter** des **hohen Beamtenpersonals** der **Eisenbahngesellschaft**, damit die **Löhne** der **Arbeiter** erhöht werden können.

**Lissabon**, 14. Jänner. Der wegen des **Streiks** der **Eisenbahner** erbitterte **Pöbel** brach die **Tore** des **Zentralbahnhofes** ein und drang bis zu jenem **Teile** des **Straßens** vor, wo die **Züge** **zusammengestellt** werden, um **bedienstete** zu **erzwingen**.

**Lissabon**, 15. Jänner. Die **Streitenden** im **Zentralbahnhofe** bewogen die **streikfeindlichen Demonstranten**, den **Bahnhof** zu **verlassen**. Es scheint, daß sich **kein Unfall** ereignet hat.

**Lissabon**, 15. Jänner. Der erste **Zug**, der die **Strecke** auf ihren **Zustand** prüfen soll, geht heute **vormittags** ab. Wenn keine **Störung** zu **konstatieren** ist, wird der **Süd-Expres** um **9 Uhr 45 Minuten** **abgelassen** werden. Die **Ausständigen** **beschädigten** in **Belem** die **Gasometeranlagen**. Die **Truppen** **sahen** sich **genötigt**, die **Erzedenten** mit **Gewehrkolbenschlägen** zu **vertreiben**. Die **Wiederherstellung** der **Gasometeranlagen** wird bis **Montag** dauern. Wie es scheint, ist **während** der **Streikunruhen** **niemand** **verletzt** oder **getötet** worden.

Lissabon, 15. Jänner. Der Streik der portugiesischen Eisenbahner ist bereits beendet.

Lissabon, 15. Jänner. Der Verwaltungsrat der Eisenbahngesellschaft hat den Angestellten, die weniger als 60 Milreis Lohn erhalten, 100 Reis täglich, und sämtlichen Angestellten 20 Tage Urlaub unter Belassung der Bezüge zugestanden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Kormann Dr. K., System der rechtsgeschäftlichen Staatsakte, K 14.40. - Schiffel A., Beitrag zur Begründung der Lehre über die Erziehung der Fichte, K 1. - Günther Dr. K., Die Lehre vom Leben, Ernährung, Fortpflanzung, Befruchtung, Vererbung, Entwicklung und Tod mit 6 Tafeln und 58 Abbildungen, K 2.40.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 13. Jänner. Sorko, Kfm.; Dr. Fischer, Advokat; Goldschmidt, Fischer, Tattermusch, Oplatta, Weiser, Bed, Bodak, Landau, Mendel, Kohn, Uinf, Schneider, Rde., Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 13. Jänner. Dillinger, Redakteur; Bruckner, Kfm.; Steigrad, Frank, Koniger, Oberlinter, Schneider, Benner, Dneburg, Pollak, Rde.; Ostermann, Priv., f. Schwester, Wien.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen

aller, die seit nahezu einem Vierteljahrhundert sich daran gewöhnt haben, Fays echte Sodener Mineral-Bastillen als unentbehrlichen Hauschatz zu betrachten!

!Radium-Emanation!

für Trink- und Badekuren à la Gastein und Joachimstal liefert (3) 3-3 das dauernd haltbare Radiogenwasser. Anwendbar bei Gicht, Muskel- und Gelenks-Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, Schmerzen der Rückenmarkskranken, Neurasthenie, Exsudate bei Frauenleiden.

Landestheater in Laibach. 49. Vorstellung. Ungerader Tag. Montag den 16. Jänner. Zum zweitenmale: Suridans Esel. Lustspiel in drei Akten von Robert de Flers und G. A. Caillavet.

Lottoziehungen am 14. Jänner 1911. Sing: 18 82 64 83 6. Triest: 60 28 70 26 57

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm. Table with columns for date, time, barometer, wind, etc.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte: (gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns for date, time, and seismic observations. Includes data for Jan 14 and 15.

„Einjährig-Freiwilligen-Kurs“. Am 4. Februar beginnen an der Militär-Vorbereitungs-Anstalt des Herrn Professors Gustav Leinauer neue Kurse, um das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste zu erlangen.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle SALVATOR mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Hallthaler Rodeln in der Eisenhandlung Stefan Nagy Laibach. Eine sensationelle Publikation leitet den soeben erschienenen Zeitungskatalog 1911 des führenden Österreichischen Annoncen-Bureaus M. Dukas Nachf.

Hochland Monatschrift für alle Gebiete des Wissens/der Literatur & Kunst. Herausgegeben von Karl Muth. Jedes Heft 128 Seiten und Kunstbeilagen.

Advertisement for Hochland magazine, including details about its content and subscription information.

Advertisement for Carl Račić, Gutsbesitzers, including a cross symbol and text about his death and funeral arrangements.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. Jänner 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsanleihen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Bakuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 12.

Montag den 16. Jänner 1911.

(164) Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die erste Schwurgerichtssitzung im Jahre 1911 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. k. Landesgerichtspräsident Adolf Eisner und als dessen Stellvertreter der k. k. Landesgerichtsvizepräsident Hofrat Josef Bajt, der k. k. Oberlandesgerichtsrat Julius Polc und die k. k. Landesgerichtsräte Franz Bedernjak und Albert Ritter v. Lujchan berufen.

(162) 3-1 Kundmachung. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Detailprojekt für die auf Grund des Gesetzes vom 30. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 281, sichergestellte Eisenbahnlinie von Rudolfswert über Wölling an die Landesgrenze gegen Karlstadt bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft aufliegt und in der Zeit vom 15. bis 22. Jänner eingesehen werden kann.

Die Grundentlastungspläne und das Operat über die feuerficheren Herstellungen erliegen bei den Gemeindecämtern Rudolfswert, St. Michael-Stopitsch, Eßlitz und Schermschnitz und können daselbst in der Zeit vom 15. bis 29. Jänner eingesehen werden.

Einwendungen gegen diese Operate oder gegen die begehrten Enteignungen können bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft oder spätestens bei der politischen Begehung, bezw. bei der Enteignungsverhandlung vorgebracht werden.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 12. Jänner 1911.

Razglas.

Daje se na občno vednost, da leži podrobni načrt za železnico od Rudolfswerta čez Metliko do deželne meje proti Karloven, ki je bila zagotovljena na podstavi zakona z dne 30. decembra 1907, dr. zak. št. 281, pri podpisovanju okrajnemu glavarstvu na vpogled med časom od 15. do 22. januarja.

Načrti o odkupu zemljišč in operat o požarnovarnih napravah razgrajeni so pri občinskih uradih Rudolfovo, Smihel-Stopiče-Topllice in Čermošnice in se smejo vpogle, dati v času od 15. do 29. januarja.

(159) 3. 830. Kanzleihilfsstellen. Erforderlich vollkommene Beherrschung der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift; erwünscht Maschinenschreiben und Stenographie. Selbstgeschriebene Gesuche mit Vorbildungsbelegen einzubringen bis 20. I. M.

(123) 3-3 T 29/10/1 Amortisierung. Auf Ansuchen der protokollierten Handelsfirma Marienberg & Weiß in Wien I, Reichratsstraße 13, wird das Verfahren zur Amortisierung des den Gesuchstellern angeblich in Verlust geratenen von ihnen auf August Fablar in Laibach gezogenen und von diesem akzeptierten Wechsels dtto. Laibach, 1. September 1910, fällig am 25. Februar 1911, über 1200 K eingeleitet.

Der Inhaber des Wechsels wird daher aufgefordert, diesen binnen 45 Tagen nach Verfall, das ist bis zum 11. April 1911 dem gefertigten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt wird.

R. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abteilung III, am 4. Jänner 1911.

(158) S 18/10 22 Sklep. Konkurs Antona Adamiča iz Sp. Blata. Ker gosp. dr. Krisper posla kot upravitelj konkurzne mase ne sprejme, ozir. odlaga, se določa narok za volitev drugega upravitelja in njegovega namestnika na 20. januarja 1911 ob 9. uri dopoldne

soba št. 123. Dokler se gosp. dr. Krisper ne odveže svojega posla, ima istega dalje opravljati. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 12. januarja 1911.

(160) C II 29/11, Cb IV 417/10, P VIII 6/11, E 73/11, E 3596/10, E 3554/10, E 2951/10

Oklic. A. Tožbe: Zoper odsotne:

- 1.) Ludvika, Petra in Vincenca Klemenc oziroma njihove neznane pravne naslednike;
2.) Marijo pl. Ruš, Jožefo Jallen, Ivano Kastellitz, Antona Schmalz, Matija Pehani, Mallner in Mayer, Jožefa Burger in Danijela Detella, podala je tožbo:
a) 1.) Apolonija Vidmar, posestnica iz Črnevasi, zaradi zastaranja in izbrisa tabularnih stavkov;
ad 2.) Franc Pozaršek, posestnik na Karolinski zemlji, zaradi zastaranja

tirjatev po 24.468 K 25 h, ter se določil narok ad 1.) na 20. januarja 1911 ob 9. uri, v sobi št. 38; ad 2.) na 28. januarja 1911 ob 9. uri, v sobi št. 50. V obrambo pravic toženih postavljen skrbnik ad 1.) gospod Ivan Stiene, ad 2.) gospod Marko Brajer, oba iz Ljubljane, bodeta zastopala tožence na njih nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca.

B. Stavljeneje pod skrbstvo: Franceta Magister, posestnik iz Zagradišča št. 11, zaradi zapravljenosti.

C. Na javni dražbi se bode prodalo v Ljubljani, vsakokrat ob 9. uri dopoldne:

- 1.) Dne 19. januarja 1911 Šelenburgova ulica št. 6, prodajalniška oprava, predpasniki, bluže, otroške obleke, nogavice, spodnje hlače, srajce, rokavice, robci, 1 kolo, 1 srebrna ura z verizico;
2.) dne 20. januarja 1911 a) Dunajska cesta št. 20, prodajalniška oprava, razni popir ter pisalno orodje;
b) Poljanska cesta št. 67, 1 železna stružnica, 90 ključev, 180 kg železa in pleha;
3.) dne 25. januarja 1911 Kolodvorska ulica št. 41 in 43, sobna kuhinjska ter gostilniška oprava, steklenice itd.
Reči se smejo ogledati pol ure pred prodajo v navedenih hišah.
C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. XI., dne 13. januarja 1911.